

Wir alle wollen mehr sein.*
Wir alle täuschen uns selbst.*
Wir alle brauchen Gemeinschaft.*
Wir alle machen Musik.*
Wir alle fordern Ungleichheit.*
Wir alle wollen tanzen.*
Wir alle wollen ein Zuhause.*
Wir alle verändern uns.*
Wir alle haben Namen.*
Wir alle wollen lieben.*
Wir alle verlieren mal die Fassung.*
Wir alle schämen uns.*
Wir alle wollen spielen.*
Wir alle brauchen Wahrheit.*
Wir alle brauchen die anderen.*
Wir alle wollen die Welt erklären.*
Wir alle wollen träumen.*
Wir alle wollen uns vergnügen*

Mannheimer Rede Spezial

Besucher*innen des Festivals dürfen sich auf eine Spezialausgabe der Mannheimer Reden freuen. Michel Friedman, Rechtsanwalt, Philosoph und Publizist, blickt unter dem Motto „Weil Menschen Menschen sind“ auf das spannungsvolle Verhältnis von Menschenrecht, Grundrechten und Staatsbürgerrecht.



© Nicci Kuhn

**Wir alle
brauchen Wahrheit.***

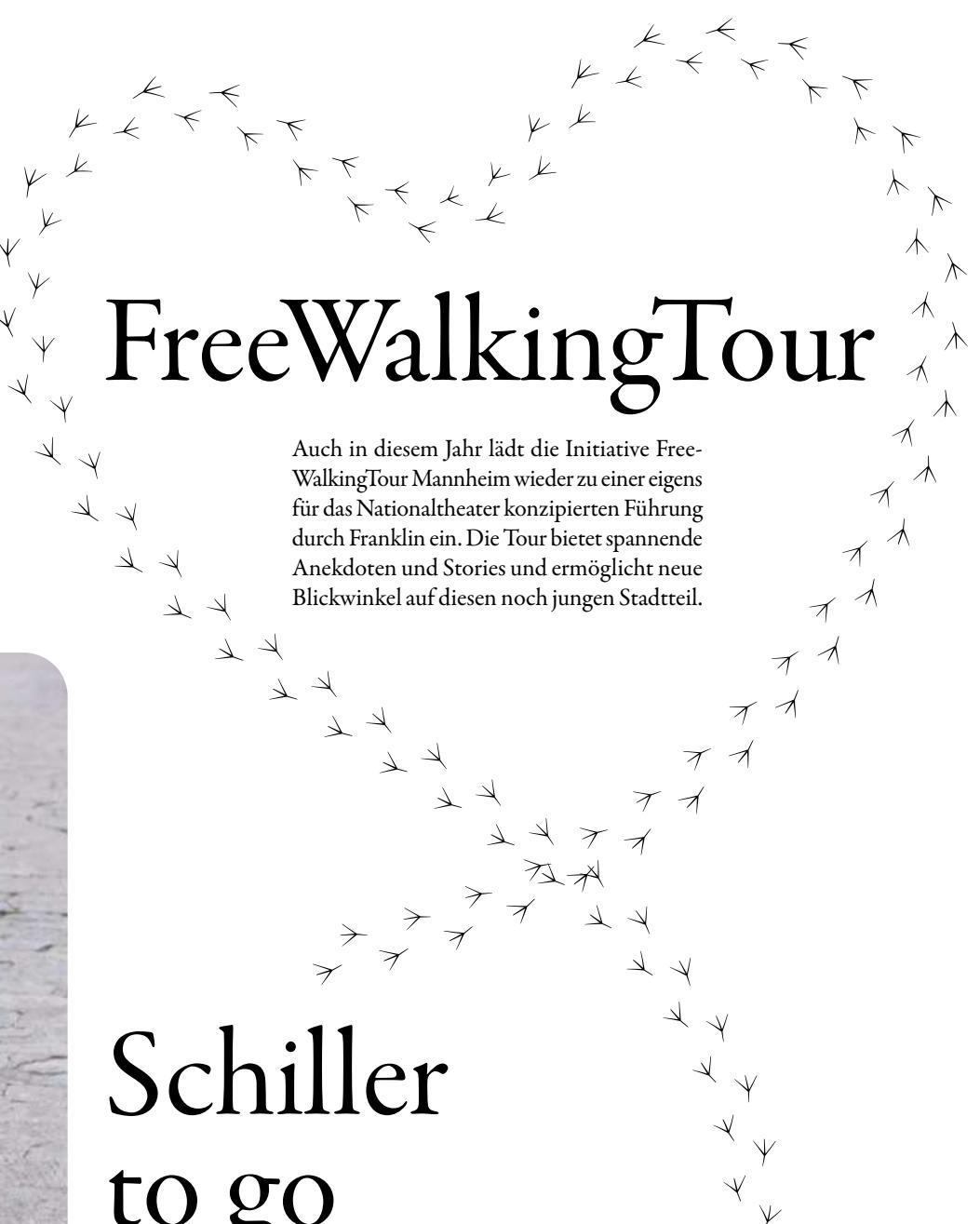
SWR KULTUR

Die Formate SWR KULTUR Gespräch und SWR KULTUR Forum beschäftigen sich mit Themen rund um die Universalien der 23. Internationalen Schillertage. In vier Gesprächen und einem Forum geht es um die Frage was uns verbindet, diesseits von kulturellen Grenzen, nationalen Konstrukten, religiösen Geboten und sozialen Klassen.



Schiller to go

Die Schillertage für Zuhause: Nach einem erfüllten Festivaltag und einem stimmungsvollen Ausklang im Festivalzentrum gibt es dort Erinnerungsstücke im Festivaldesign vom Dubbeglas bis zum T-Shirt zu erwerben. Ideal als Andenken!



Weil
Menschen

*Wir alle verlieren mal die Fassung. Wir alle wollen die Welt erklären. Wir alle wollen lieben. All das ist menschlich – es verbindet uns sogar mit der ganzen Welt. Die ethnologische Forschung kennt Merkmale und Verhaltensweisen, die Menschen aller Kulturen gemeinsam haben: Liebe und Gemeinschaft etwa, Emotionen wie Scham, das Bedürfnis nach Wahrheit, einem Zuhause oder – etwas komplexer – mehr zu sein als die eigene soziale Rolle es vorgibt. In aktuellen Listen finden sich bis zu 200 dieser sogenannten „Universalien“. Auf dem Titel dieses Theatermagazins sehen Sie einige daraus von uns abgeleitete Neuformulierungen.

Verbindet uns also doch mehr, als uns trennt? In Zeiten von gesellschaftlicher Spaltung, Ungleichheit und Renationalisierung mag uns die Zustimmung dazu nicht leichtfallen. Umso wichtiger ist die Auseinandersetzung mit dem, was uns daran hindert, gleich zu sein. Luise, die Protagonistin aus Friedrich Schillers Klassiker „Kabale und Liebe“ (1784) träumt angesichts ihrer von der damaligen Gesellschaft unmöglich gemachten Liebe zu Ferdinand von einer Welt, in der „die Schranken des Unterschieds einstürzen, abspringen all die verhassten Hülsen des Standes, Menschen nur Menschen sind.“ Ihr utopischer Wunsch hat an Dringlichkeit nichts eingebüßt. Daher fragen die 23. Internationalen Schillertage im Jahr 2025 auch: Was heißt das eigentlich – ein Mensch zu sein?

Mit internationalen Gastspielen, Eigen- und Koproduktionen, Gesprächsformaten, Konzerten und Partys laden wir Sie herzlich dazu ein, die vielen Facetten des Menschseins zu erkunden. Einen Einblick in die insgesamt 64 Veranstaltungen geben die folgenden Seiten, auf denen auch die Künstler*innen des Festivals zu Wort kommen. „Kabale und Liebe“ können Sie in gleich drei Versionen erleben, unter anderem als Radioshow (S. 4/5). Bei „Geld ist Klasse“ (S. 8) steht eine in Mannheim nicht Unbekannte auf der Bühne, der Theaterabend „Destination: Origin“ (S. 6) wird von einem Oscar-nominierten Regisseur aus dem Iran inszeniert. Zeitgenössischer Zirkus für die ganze Familie bringt „Humans 2.0“ (S. 6) aus Australien. Gérald Arev Kurdian alias Hot Bodies performt ein klangliches Experiment von der menschlichen zur synthetischen Stimme (S. 7). Zu einem Theaterabend in kompletter Dunkelheit lädt Rimini Protokoll (S. 14) ein, während wir den „Mannheimer Räuber*innen“ (S. 13) im Käfertaler Wald begegnen.

Viel Spaß beim Lesen und bis bald beim Festival!

Ihr Team der 23. Internationalen Schillertage

nur
Menschen
Sind

Widerständige Figuren, Klasse, Kaste und Quiz: Kaste und Liebe

Der indische Regisseur Lakshman KP
lässt sich in Mannheim von Schiller
inspirieren. Ein Einblick

Im Februar dieses Jahres war der indische Regisseur, Schauspieler, Dichter und Aktivist Lakshman KP zur Vorbereitung seiner Produktion „Still I Choose to Love“ in Mannheim zu Gast: In wenigen Tagen traf er Leitung und Team, lernte das Theaterhaus G7 kennen, sprach mit deutschen und englischen Schiller-Experten, wurde zu (kur-)pfälzer Küche und ins Deutsche Literaturarchiv nach Marbach am Neckar eingeladen, um dort eine Ausstellung zu Schiller und dessen Geburtshaus zu besuchen – und eine Tour zum Mannheimer Schillermanual durfte natürlich auch nicht fehlen. Quasi ein Deep Dive in Schillers Universum in weniger als einer Woche, uff!



Es war nicht Lakshmans erster Besuch in Europa, aber der erste in Deutschland. Und es ist seine erste Auseinandersetzung mit dem großen deutschen Dichter der Freiheit – mit diesem Thema konnte er nach der ersten Lektüre von „Kabale und Liebe“ sofort etwas anfangen. Der Theatermacher aus Bangalore erforscht in seinen Stücken das kulturelle Gedächtnis sowie die politische Identität der Dalit. Die Dalit, unterste Kaste im indischen Kastensystem, sind trotz verfassungsrechtlicher Gleichstellung immer noch mit extremer sozialer Ausgrenzung und Diskriminierung konfrontiert. Ehen zwischen den Kasten können nicht frei geschlossen werden. Lakshman ist selbst in die Kaste der sogenannten „Unberührbaren“ hineingeboren. Klasse, ungleiche Liebe, Moral – all das findet er bei Schiller, all das spiegelt sich für Lakshman in unseren heutigen Gesellschaften, nicht nur in Indien. Seine Perspektive ist dabei kritisch, aber keineswegs dystopisch. Das wurde schon in den vielen Gesprächen Anfang des Jahres deutlich.

Mit einem interkulturellen, musikalischen Ensemble rückt er nun in seiner Theaterarbeit für die 23. Internationalen Schillertage auch Fragen von kollektiver Intimität und Zugehörigkeit ins Zentrum und sensibilisiert uns für die Liebe als Akt des Widerstands. Liebe kann dabei die romantische Liebe zu einer Person (eben unabhängig von Klasse, Race oder Gender) bedeuten, aber auch die Liebe zu einem Land oder einer Kultur. Vielleicht, so Lakshman, ist sie auch nicht nur positiv besetzt, aber es geht eben um die Entscheidung für sie entgegen aller Widrigkeiten: Wir lieben, trotzdem.

Lea Gerschwitz ist Festivaldramaturgin der Schillertage

Eröffnungspremiere 1
Still I Choose to Love
Theaterhaus G7
Do., 19.06., 15 Uhr
Weitere Vorstellungen:
Sa., 21.06. – So., 29.06.

Tipp: Am So, 22.06. um 17 Uhr ist Lakshman KP zu Gast im "Vorgarten" (s. Seite 9).

Eine Intrige mit System

Charlotte Sprenger liest Schillers „Kabale und Liebe“ als überzeitliche Erzählung eines Macht- und Herrschaftssystems – und erzählt vom Widerstand der Figuren

„Kabale und Liebe“ spielt Ende des 18. Jahrhunderts am Hof eines deutschen Fürsten und in einer Gesellschaft, die von Ungleichheit und patriarchalen Strukturen geprägt ist. Das luxuriöse Hofleben wird durch Ausbeutung finanziert. Bürgerliche haben nicht die gleichen Rechte wie der Adel. Frauen haben nicht die gleichen Rechte wie Männer und leben in unfreien Abhängigkeitsverhältnissen.

Vor diesem Hintergrund träumen die bürgerliche Musikertochter Luise und Ferdinand, der Sohn eines hohen fürstlichen Ministers am Hofe, leidenschaftlich von einer unwahrscheinlichen Zukunft, die noch entworfen werden müsste: „Dann, wenn die Schranken des Unterschieds einstürzen – wenn von uns abspringen all die verhafteten Hülsen des Standes – Menschen nur Menschen sind –“. Doch sobald ihre Liebe öffentlich wird, lässt sie sich nicht mehr gegen den Druck von außen verteidigen. Der Ministerialbeamte Wurm beansprucht Luise für sich und verbündet sich mit Ferdinands Vater, der seinen Sohn zum gewissenlosen Machtmenschen erziehen möchte. Luise und Ferdinand kämpfen gegen eine giftige Intrige, die zur Katastrophe führt.

Für ihre Inszenierung interessiert die Regisseurin Charlotte Sprenger der Abgleich der Erzählung mit unserer Gegenwart und einer dystopischen Zukunft: „Heute leben wir in Deutschland und in vielen westlichen Ländern in Demokratien, die Gleichberechtigung, Gerechtigkeit, Menschenrechte in ihren Verfassungen verankert haben. Gleichzeitig sind wir mit einem erschreckenden Backlash in den USA konfrontiert. Uns scheint eine Zukunft zu drohen, die ungleicher ist, als die Gegenwart, die wir kennen, und die sich den Herrschaftsverhältnissen, die Schiller in Kabale und Liebe beschreibt, wieder annähert. Die Liebe zwischen Ferdinand und Luise hat in diesem repressiven System eine widerständige Funktion. Auch die Figur der Lady Milford nimmt ihr Schicksal selbst in die Hand. Sie versucht sich aktiv gegen die Strukturen zu wehren. Diesen Widerstand wollen wir in der Inszenierung nutzen und stärken.“

Olivia Ebert ist Schauspielramaturgin am NTM

Eröffnungspremiere 2
Kabale und Liebe
Altes Kino Franklin
Do., 19.06., 18 Uhr
Weitere Vorstellung: Sa., 21.06., 19 Uhr



4

Bühnenbildentwurf von Aleksandra Pavlović

Die diesjährige Festivalausgabe zeigt gleich drei Interpretationen von Schillers Sturm und Drang-Klassiker „Kabale und Liebe“



Schiller live auf Sendung

Das Hamburger Schauspielhaus bringt „Kabale und Liebe“ als kultige Radioshow auf die Bühne

Die Radioshow-Abende von Barbara Bürk und Clemens Sienknecht am Deutschen Schauspielhaus Hamburg haben inzwischen Kultstatus erreicht! 2015 wurde der erste dieser Art, „Effi Briest“, direkt zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Jetzt wird also der bildungsbürgerliche Klassiker „Kabale und Liebe“ als rasante Radioshow mit Quiz, Wetterbericht und viel Musik erzählt und von einem brillanten Ensemble klug und witzig gespielt – ein fast obligatorischer Programm-Punkt im Festival.

Sie wollen sich schon mal vorbereiten? Bitte schön, hier ein paar mögliche Quizfragen: Wie viele Briefe wirken

Kabale und Liebe – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie
OPAL
Di., 24.06., 19 Uhr

5

auf die Handlung ein – sind es 2, 4, 5 oder 7? Gar nicht so einfach. Noch eine Zahlenfrage: Wie alt ist Luise Miller – 21, 19, 16 oder 23? Okay, die letzte ist leicht: Worüber lernten sich Luise und Ferdinand kennen – Karaoke-Bar, Flötenstunden, Konfirmandenunterricht oder Mummerschanz? Sie haben keinen blassen Schimmer oder kennen eh schon alle Antworten? Mach beides nichts. Schließlich geht es nicht um detaillierte Stoffkenntnis, sondern um Liebe, Rebellion, Verrat, Intrige und Leidenschaft – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie. Viel Vergnügen!

Es gibt den Zirkus und dann gibt es Circa

Die australische Kompanie zeigt akrobatisches Tanztheater und choreografierte Zirkuskunst für die ganze Familie

Wo sie auftreten, entfachen sie Begeisterung: Fliegende Körper, Akrobatik vom Feinsten und eine außergewöhnliche Choreografie, die die Bedingungen der Schwerkraft zu ignorieren scheint. Was die mehrfach ausgezeichnete Kompanie Circa auf die Bühne bringt, ist akrobatisches Tanztheater und choreografierte Zirkuskunst zugleich. Ihre Produktion „Humans 2.0“ ist ein Erlebnis für große und kleine Zirkus- und Theaterfans.

Mit einer ganz eigenen Ästhetik, verstärkt durch den kraftvollen Soundtrack von Ori Lichtig und einer ausdrucksstarken Lichtregie, fasziniert „Humans 2.0“ Publikum wie Kritik immer wieder aufs Neue. Oder wie es das australische Magazin Theatre Travels formuliert: „Es gibt den Zirkus und dann gibt es Circa.“

Circa Contemporary Circus steht für australische Zirkuskunst der Extraklasse. Die Kompanie rund um Yaron Lifschitz war in den letzten knapp 20 Jahren stilprägend für ein gesamtes Genre und eroberte von Brisbane aus die ganze Welt. Bisher gastierten sie in über 45 Ländern auf sechs Kontinenten und erreichten mit ihren Produktionen mehr als zwei Millionen Menschen. Sie sind fester Bestandteil renommierter Festivals und Bühnen in New York, London, Berlin und Montreal sowie in ganz Queensland und Australien.

Jetzt sind sie im OPAL zu Gast! Dort erscheinen zehn Körper in einem Lichtblitz. Sie bewegen sich für einen flüchtigen Moment in Harmonie und verlieren sich dann wieder in gegensätzliche Richtungen. Türme aus Menschen wachsen und zerfallen, Körper springen, fliegen, werden gefangen und die Grenzen zwischen den Körpern zerfließen... Die spektakulären Arbeiten von Circa sind „ebenso ästhetisch wie sportlich, so komödiantisch wie ernst und alles in allem ein eindrücklicher Genuss.“ (The Conversation)

Annette Boegl ist Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am NTM

Humans 2.0
OPAL
So, 22.06., 19 Uhr

Tipp: Kinder bis 13 Jahre: 10 € auf allen Plätzen!



Ankommen in der eigenen Freiheit



Der Oscar-nominierte Regisseur Mohammad Rasoulof verweht Exil, Identität und künstlerische Freiheit in poetischen Bildern für die Bühne

Wer „Die Saat des heiligen Feigenbaums“ (2024) im Kino gesehen hat, der kennt Sareh Maleki, Mahsa Rostami und Niousha Akhshi bereits von der Leinwand. Der Spielfilm in der Regie von Mohammad Rasoulof wurde jüngst als deutscher Beitrag für einen Oscar in der Kategorie bester internationaler Film nominiert. Die drei Schauspielerinnen, die genau wie der renommierte Regisseur aus dem Iran flohen mussten, stehen nun gemeinsam für seine Inszenierung „Destination: Origin“ auf der Theaterbühne. Dort durchlaufen sie die Stationen ihrer Flucht. Woran orientiert man sich, wenn man die Schranken der ständigen politischen Kontrolle verlässt? Worauf besinnt man sich zurück, um anzukommen in der eigenen Freiheit?

Rasoulof entwirft in seiner Theaterarbeit 15 poetische Bilder über das Ausgesetz-Sein von Menschen im Exil. Dabei verweht er die Themen Exil, Identität und künstlerische Freiheit und lädt das Publikum dazu ein, über die Bedeutung von Heimat und die Kraft der Selbstbestimmung nachzudenken. „Die Performance spiegelt die Erfahrung einer langen Reise von einem Ursprung wider, der für immer mein Ziel bleiben wird“, so Mohammad Rasoulof, der mittlerweile in Hamburg lebt. „Im Exil ist man immer irgendwo dazwischen – weder am Ursprung noch am Ziel.“

Destination: Origin
Altes Kino Franklin
Do, 26.06., 19 Uhr

Wir alle wollen ein Zuhause.*

Die Freude an Mischformen

Mit dem 2024 begonnenen Kompositionzyklus „The Transition Pieces“ erforscht Gérald Arev Kurdian alias Hot Bodies inspiriert von Ovids „Metamorphosen“ und mittels experimenteller Technik die Transformation von Körper und Klang. In der Performance werden die Grenzen von Mann zu Frau, von menschlicher zu mit neuester Audiotechnik erzeugter Stimme aufgelöst. Kurdiens drei Stichworte zum Stück: Digital, Folk, Traum.

Lieber Gérald, du bist nicht nur Musiker*in und Theaterkünstler*in, sondern auch Aktivist*in und Performer*in – die Verwischung von Grenzen scheint eine Grundlage deiner Praxis zu sein. Kannst du das ein wenig aufschlüsseln?

Gérald Arev Kurdian: Ich bin am Tiefengewebe interessiert. Um daran zu kommen – wie bei einer Massage – muss man den Verstand austricksen, das Gewohnte hinter sich lassen. Die Grenzen zwischen erkennbaren Formaten zu verwischen ist eine Möglichkeit, die Freude an Mischformen eine andere. Musik ist ein guter Partner, wenn es darum geht, loszulassen.



Was erwartet mich bei „The Transition Pieces: Chant I (Glitches, Fairies and Warrior Goddesses)“? Ein Konzert im Bühnenraum, eine musikalische Performance oder doch eher eine experimentelle Klanginstallation?

Auf jeden Fall ein Konzert in einem Bühnenraum, in dem Intimität auf kollektive Mythologien trifft. Ein Sänger singt für die Vergangenen und die Kommenden. Ein gemeinsamer Raum für das Unausgesprochene.

Kann man dort (mit)singen oder tanzen?
Auf jeden Fall mittanzen, ja!

Du spielst mit den Übergängen von der menschlichen zur synthetischen Stimme. Kann es nicht auch beängstigend sein, etwas zu verändern oder gar aufzugeben, das uns so vertraut ist wie unsere eigene Stimme?

Mich interessiert mir selbst durch nicht-menschliche Stimmen zu begegnen. Bass-Saiten können mir zum Beispiel ein sehr starkes Gefühl von (meinem) Selbst geben. Synthetische Stimmen sind letztlich nur Erweiterungen meines biologischen Gesangsinstruments. Es geht darum, aufmerksam zu sein. Wenn man genau hinhört, gibt es immer jemanden auf der anderen Seite des Spiegels.

Vielen Dank, Gérald!

Das Gespräch führte Festivaldramaturgin Lea Gerschwitz.

The Transition Pieces: Chant I
(Glitches, Fairies and Warrior Goddesses)
Studio Werkhaus
Di, 24.06. und Mi, 25.06., 20 Uhr

Tipp: Am Do, 26.06. um 17 Uhr Mittsommerzingen mit Gérald Arev Kurdian im „Vorgarten“ (s. Seite 9).

Musik von
Hot Bodies
gibt es hier:

Über den Gartenzaun

Ofira Henig und die manmaRo group skizzieren unerbittlich, wie die Angst vor den „Anderen“ in Gewalt umschlägt

Gilad Evrons Stück „Terribly Human“ skizziert eine simple Ausgangslage: Zwei Paare in ihren Häusern und Vorgärten, deren Alltagsroutine von einer plötzlich auftauchenden Gruppe „Anderer“ gestört wird. Die schweigt, schaut nur über den Gartenzaun, aber will auch nicht verschwinden. Kein offenkundiger Konflikt also, trotzdem scheint Gewalt schließlich unvermeidlich. Überraschend und unerbittlich konfrontiert uns die manmaRo group in ihrer Adaption mit Rassismus als Ursprung von schrecklichem menschlichen Leid. Seit über 30 Jahren arbeiten Regisseurin Ofira Henig und Khalifa Natour, Schauspieler und Dramaturg, zusammen und bilden den Kern von manmaRo, die sich weniger als offizielle Gruppe denn als Idee verstehen. Kunst, Humanismus und politisches Bewusstsein als Lebensweise – so begreifen es auch die mitwirkenden Künstler*innen, deren multikulturelle Hintergründe die Basis der Projekte bilden, die stets in mehreren Sprachen aufgeführt werden. So minimalistisch die Versuchsanordnung in „Terribly Human“ anmutet, so unmittelbar trifft sie – uns alle – mitten ins Mark.

Terribly Human
Studio Werkhaus
Sa, 21.06. und So, 22.06., 20 Uhr

Tipp:
Am Mo, 23.06. um 17 Uhr sind Ofira Henig und Khalifa Natour zu Gast im „Vorgarten“ (s. Seite 9).



„Es ist wichtig,
das Bild gerade
zu rücken“

Marlene Engelhorn über Wahrheit,
ihre Bühnenfigur – und Mannheim

Das Theaterstück „Geld ist Klasse“ räumt mit ein paar Mythen über Geld, Reichtum und Ungleichheit auf. Eine der menschlichen Universalien, die wir mit den Themen unseres Festivals verbinden, lautet „Wir alle brauchen Wahrheit.“ Wahrheit – was bedeutet das für dich?

Marlene Engelhorn: Es ist nicht wichtig, was Wahrheit für mich bedeutet. Fassen können wir sie nicht. Aber wir können uns miteinander verständigen auf bestimmte Geschichten, die wir uns erzählen, und auf wissenschaftliche Methoden, die uns ermöglichen, uns der Wahrheit zu nähern. Wenn wir Wahrheit rein subjektiv betrachten, dann laufen wir immer auch Gefahr, uns in einer überheblichen Deutungs-
hoheit zu verlieren.

Du bist auch als Aktivistin tätig. Wie fühlt es sich an, deine Anliegen auf eine Bühne zu bringen? Und bist das wirklich du oder sehen wir da doch eine Figur performen?

Wir sehen mich, wie ich eine Figur spiele, die ganz bewusst sehr nah an meiner Person gezeichnet ist – aber eben auch als strukturelles Beispiel und Sprachrohr aus dem reichsten Prozent heraus gedacht ist. Viele Erfahrungen anderer vermögender Menschen decken sich mit Teilen meiner Biografie, andere nicht, und ich versuche, so viel von allem wie möglich in meine Figur zu stopfen. Auch wenn das Theater grundsätzlich andere Möglichkeiten und ein anderes Gefühl als Podiumsdiskussionen mitbringt, bleibt die Aufregung gleich, öffentlich sprechen zu dürfen und es unbedingt gut machen zu wollen.

Das müssen wir fragen: Der Name „Engelhorn“ ist in Mannheim sehr bekannt. Auch wenn du in Wien lebst – hat der Stopp hier eine besondere Bedeutung für dich?

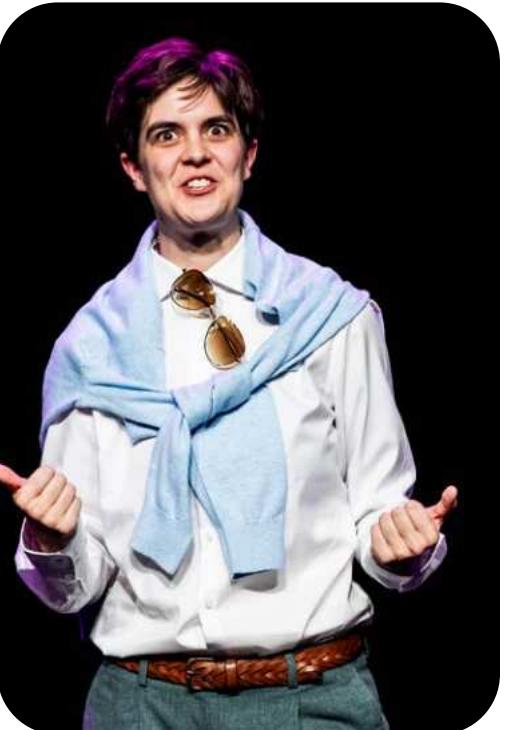
Schon. Meine Vorfahren haben von Mannheim enorm profitiert und die Stadt durch ihr Vermögen und ihre Macht mitgeprägt. Ich wünschte nur, es wäre keine Geschichte der Ausbeutung und Unterdrückung anderer. Umso wichtiger ist es also, das Bild gerade zu rücken und die strukturellen Dynamiken, die dem zugrunde liegen, bloßzustellen.

Vielen Dank, liebe Marlene, wir freuen uns auf dich bei den 23. Internationalen Schillertagen!

Die Fragen stellte Festivaldramaturgin Lea Gerschwitz.

Geld ist Klasse – Ungleichheit und Überreichtum
Altes Kino Franklin
Fr., 20.06., 19 Uhr

Tipp: Marlene Engelhorn ist außerdem am Sa., 21.06. um 17 Uhr zu Gast im „Vorgarten“ (s. Seite 9).



In der Wut liegt die Wahrheit

Die Kraft zweier zorniger Frauen zeigt „Queens“ nach Schillers „Maria Stuart“

Warum werden bis heute mächtige Frauen auf ihr Frausein reduziert? Machtwille aus Eigenmotivation anstelle dem Wunsch, die Welt zu retten, wird ihnen häufig abgesprochen. Und wütend sollten sie schon mal gar nicht sein.

In „Queens“ treffen zwei historische Frauengestalten aufeinander, die beides haben – Wut und Macht. Letzteres zumindest zeitweise. Elizabeth I. von England, die mächtigste Frau ihrer Zeit, und Mary Stuart, Königin von Schottland, die nach einem Aufstand ihrer Untertanen ins Land der Rivalin fliehen musste – und dort in Gefangenschaft geriet. Während Elizabeth gegen alle Wahrscheinlichkeit den Thron bestiegen hatte, letztlich aber über vierzig Jahre lang regierte und England zur aufsteigenden Weltmacht formte, war Mary Stuart mit siebzehn Jahren Königin von Frankreich, mit achtzehn verwitwete Königin von Schottland und mit fünfundzwanzig eine Gefangene. Ihren Thronanspruch gab sie jedoch nie auf und stellte Elizabeth damit vor eine schwere Prüfung: Die Konkurrentin hinrichten lassen oder die „Schwester“ verschonen?

Regisseurin Jessica Weisskirchen, die ihre Theaterlaufbahn in Heidelberg und Mannheim begann und mittlerweile an vielen großen Häusern arbeitet, hinterfragt in ihrer visuell eindringlichen Inszenierung für das Theater Dortmund unser Bild von weiblicher Macht und Solidarität: Kann es wirklich nur eine geben? In der Wut – so die amerikanische Autorin und Feministin Soraya Chemaly, die die Kraft weiblichen Zorns beschwört – liege die Wahrheit, ob es einem gefällt oder nicht.

Queens
Studio Werkhaus
Fr., 27.06. und Sa., 28.06., jeweils 20 Uhr



Unfug jäten und Verbundenheit säen im „Vorgarten“

Im „Vorgarten“ kommen Publikum, Künstler*innen und Festivalteam (fast) jeden Tag zusammen. Hier werden Fragen gegossen und Dissense geerntet, Unfug gejätet und Verbundenheit gesät, dazu gibt's passende Snacks und freundliche Pflanzen. Kommt spontan vorbei, sprechst, futtert, tanzt und tut mit – der Vorgarten liegt auf dem Weg ins Theater mitten im Festivalzentrum und liebt den Wildwuchs!

Fr., 20.06., 17 Uhr

Ins kalte Wasser springen mit Fanti Baum
Die Eröffnung des Vorgartens ist ein Kaltstart. Ohne uns aufzuwärmen, verschaffen wir uns eine Abkühlung – für Kopf und Körper. Und bereiten den Boden für alles, was da kommen mag.

Sa., 21.06., 17 Uhr

Umtopfen mit Marlene Engelhorn
Für jede*n ein Stück vom Kuchen. Wir philosophieren über die Ethik der Gleichheit, sammeln Strategien der Umverteilung und feiern den Mut zur Wahrheit als Grundlage von Öffentlichkeit.

So., 22.06., 17 Uhr

Schnippeln und Schnacken mit Lakshman KP
Sonntagnachmittags in der Laube. Auf den Teller kommen musikalische Häppchen und poetische Amuse-Bouches, und das Tischgespräch dreht sich um Liebe als politische Praxis. Still we choose ... !

Mo., 23.06., 17 Uhr

Zäune einreißen mit Ofira Henig und Khalifa Natour
Wie weiter, wenn auf der anderen Seite des Gartenzauns kein Gras mehr wächst? Mit Neugier und Wohlwollen schaffen wir Platz für angstfreie Rede, den Traum von Kosmopolis und eine künstlerische Lebensweise, die im Zwischen der Sprachen beginnt.

Do., 26.06., 17 Uhr

Mittsommersingen mit Gérald Kuridian
Vogelgezwitscher. Aus einem Solo wird ein Chor. Klingende Stimmen, resonierende Körper und eine Hommage an die irdischen und überirdischen Kräfte, ohne die wir nicht hier versammelt wären.

Fr., 27.06., 17 Uhr

Einkochen mit „Community Arts am Theater“
Üppige Ernte aus drei Tagen Fachkongress, serviert in appetitlichen Portionen für alle Interessierten. Weil Theater was mit Zusammenmachen zu tun hat und Öffentlichkeit ein kostbares Gut ist.

Sa., 28.06., 17 Uhr

Wachsen lassen mit Mbene Mwambene
Im Schatten des großen Baumes liegt Insaka, der Platz, auf dem alles passieren kann: Begegnungen, Verhandlungen, Feste, Rituale, Tänze, Unvorhergesehenes. Insaka ist nicht nur ein Ort, sondern auch ein Gefühl, eine Haltung. Life is for living!

Wer will denn nur Guest sein?



„Wir alle wollen Gäste sein“? Das Gast-Sein und die Gastfreundschaft sind eine von 200 Universalien - in jeder Kultur trifft man auf bestimmte Gemeinsamkeiten, so die Idee. Aber wie es tatsächlich um diese Gastfreundschaft in Deutschland steht, zeigen aktuelle Debatten über Migration und Fachkräftemangel genauso wie der Blick in die Geschichte der sogenannten „Gastarbeiter*innen“. Staatsangehörigkeit, unsichere Aufenthaltsitel und Nationalismus machen manche zum „ständigen“ und einige sogar zum „ungebetenen Guest“. Bei aller Freundschaft – wer will denn nur Guest sein? Wollen wir nicht vielmehr alle unangefochten dazu gehören und mitbestimmen, was es heißt, wenn nach Schiller „Menschen nur Menschen sind“?

Beim Schillertage-Spezial unserer erfolgreichen Reihe „Das Haymatministerium“ sprechen wir über diese Fragen mit Ebru Dügün alias Ebow, die über Solidarität, Antirassismus und lesbische Liebe rappt und gleichzeitig müde von abgehobenen, linken Diskursen ist. Mit mittlerweile vier veröffentlichten Alben hat Ebow sich längst als eine der wichtigsten Stimme im deutschen Rap etabliert und dabei auch die ein oder andere Hymne für die ganz selbstverständlich Politischen unter den Millennials und Gen Zs geliefert.

Mascha Luttmann ist Schauspiel-dramaturgin am NTM

Laura Strack und Johanna-Yasirra Klups konzipieren den „Vorgarten“

Do, 19.06.

15:00 *Still I Choose to Love*
Eröffnung Lakshman KP
»Theaterhaus G7

18:00 *Kabale und Liebe*
Eröffnung Nationaltheater Mannheim
»Altes Kino Franklin

21:00 Schill-Out
»Festivalzentrum

23:00 Party
»Festivalzentrum

Fr, 20.06.

17:00 FreeWalkingTour
»Festivalzentrum

17:00 *Vorgarten*
Publikumsakademie
»Festivalzentrum

17:00 SWR KULTUR Gespräch:
(Keine)Menschheits-Unterschiede
»Altes Kino Franklin
(Theatercafé)

19:00 *Geld ist Klasse*
Engelhorn, Kittstein,
Lösch, Reiter
»Altes Kino Franklin

20:00 *Mannheimer Räuber*innen*
Mannheimer Stadtensemble
»Käfertaler Wald

21:00 Schill-Out
»Festivalzentrum

23:00 Party
»Festivalzentrum

KE = Kurzeinführung
NG = Nachgespräch

Mehr Info zu den Kurzeinführungen und Nachgesprächen finden Sie im Online-Spielplan. Bitte informieren Sie sich dort auch über Aktualisierungen im Programm.

Sa, 21.06.

16:00 FreeWalkingTour
»Festivalzentrum

17:00 *Vorgarten*
Publikumsakademie
»Festivalzentrum

18:00 SWR KULTUR Forum:
(Keine) Rechts-Unterschiede
»Lobby Werkhaus

19:00 *Mannheimer Räuber*innen*
Mannheimer Stadtensemble
»Käfertaler Wald

19:00 *Kabale und Liebe* KE + NG
Nationaltheater Mannheim
»Altes Kino Franklin

20:00 *Still I Choose to Love* KE + NG
Lakshman KP
»Theaterhaus G7

20:00 *Terribly Human*
manmaRo group
»Studio Werkhaus

21:00 Schill-Out
»Festivalzentrum

23:00 Party
»Festivalzentrum

So, 22.06.

17:00 *Vorgarten*
Publikumsakademie
»Festivalzentrum

18:00 SWR KULTUR Gespräch:
(Keine) Herkunfts-Unterschiede
»Lobby Werkhaus

19:00 *Humans 2.0* KE
Circa
»OPAL

19:00 *Mannheimer Räuber*innen*
Mannheimer Stadtensemble
»Käfertaler Wald

20:00 *Terribly Human*
manmaRo group
»Studio Werkhaus

21:00 Schill-Out
»Festivalzentrum

Mo, 23.06.

17:00 *Vorgarten*
Publikumsakademie
»Festivalzentrum

19:00 Haymatministerium Spezial
»Festivalzentrum

20:00 *Still I Choose to Love*
Lakshman KP
»Theaterhaus G7

21:00 Schill-Out
»Festivalzentrum

Di, 24.06.

19:00 *Kabale und Liebe – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie* KE + NG
Deutsches Schauspielhaus
Hamburg
»OPAL

20:00 *The Transition Pieces: Chant I (Glitches, Fairies and Warrior Goddesses)* KE
Hot Bodies of the Future /
Gérald Arev Kurdian
»Studio Werkhaus

21:00 Schill-Out
»Festivalzentrum

Mi, 25.06.

17:00 Internationaler Fachkongress
»R4 & zeitraumexit

19:00 *Mannheimer Rede Spezial*
Michel Friedman
»Altes Kino Franklin

20:00 *Still I Choose to Love* KE + NG
Lakshman KP
»Theaterhaus G7

20:00 *The Transition Pieces: Chant I (Glitches, Fairies and Warrior Goddesses)* KE + NG
Hot Bodies of the Future /
Gérald Arev Kurdian
»Studio Werkhaus

21:00 Schill-Out
»Festivalzentrum

Do, 26.06.

09:00 Internationaler Fachkongress
»R4 & zeitraumexit

17:00 *Vorgarten*
Publikumsakademie
»Festivalzentrum

19:00 *Destination: Origin* KE + NG
Mohammad Rasoulof
»Altes Kino Franklin

20:00 *Société Anonyme* NG
Rimini Protokoll /
Stefan Kaegi
»EinTanzHaus

21:00 Schill-Out
»Festivalzentrum

Fr, 27.06.

09:00 Internationaler Fachkongress
»R4 & zeitraumexit

17:00 FreeWalkingTour
»Festivalzentrum

17:00 *Vorgarten*
Publikumsakademie
»Festivalzentrum

18:00 SWR KULTUR Gespräch:
(Keine) Klassen-Unterschiede
»Lobby Werkhaus

19:00 *Mannheimer Räuber*innen*
Mannheimer Stadtensemble
»Käfertaler Wald

20:00 *Still I Choose to Love* KE + NG
Lakshman KP
»Theaterhaus G7

20:00 *Société Anonyme*
Rimini Protokoll /
Stefan Kaegi
»EinTanzHaus

19:00 *Die Räuberinnen* KE + NG
Münchener Kammerspiele /
Maxim Gorki Theater Berlin
»Altes Kino Franklin

20:00 *Still I Choose to Love*
Lakshman KP
»Theaterhaus G7

20:00 *Société Anonyme*
Rimini Protokoll /
Stefan Kaegi
»EinTanzHaus

20:00 *Queens* KE + NG
Theater Dortmund
»Studio Werkhaus

21:00 Schill-Out
»Festivalzentrum

23:00 Party
»Festivalzentrum

20:00 *Queens* KE
Theater Dortmund
»Studio Werkhaus

21:00 Schill-Out
»Festivalzentrum

23:00 Party
»Festivalzentrum

Sa, 28.06.

16:00 FreeWalkingTour
»Festivalzentrum

17:00 *Vorgarten*
Publikumsakademie
»Festivalzentrum

18:00 SWR KULTUR Gespräch:
(Keine) Empathie-Unterschiede
»Lobby Werkhaus

19:00 *Mannheimer Räuber*innen*
Mannheimer Stadtensemble
»Käfertaler Wald

19:00 *Die Räuberinnen* KE + NG
Münchener Kammerspiele /
Maxim Gorki Theater Berlin
»Altes Kino Franklin

20:00 *Still I Choose to Love*
Lakshman KP
»Theaterhaus G7

20:00 *Société Anonyme*
Rimini Protokoll /
Stefan Kaegi
»EinTanzHaus

20:00 *Queens* KE + NG
Theater Dortmund
»Studio Werkhaus

21:00 Schill-Out
»Festivalzentrum

23:00 Party
»Festivalzentrum

So, 29.06.

18:00 *Still I Choose to Love*
Lakshman KP
»Theaterhaus G7

Wir alle wollen die Welt erklären*

Mehr als nur eine Ansammlung von Bäumen

Der Wald als Spielort und Symbol bei Schiller

Der Wald spielt bei Schiller eine besondere Rolle: Er ist Symbol für Ursprünglichkeit und Freiheit. In seinen Werken erscheint der Wald als Ort des Ursprungs, der inneren Einkehr und als Gegenpol zur Zivilisation. Besonders bekannt ist die Szene, in der Schiller auf einer Lichtung bei Stuttgart aus seinem Werk „Die Räuber“ (1782) vorliest.

Schiller sieht die Natur nicht nur als physische Realität, sondern auch als Ausdruck geistiger Prinzipien. Er sucht eine Verbindung zwischen sinnlicher und geistiger Welt und betrachtet die Natur als besetzt. Damit will er den Gegensatz zwischen Vernunft und Sinnlichkeit überwinden. In seiner Schrift „Über naive und sentimentalische Dichtung“ (1795) beschreibt er die Natur als „freiwilliges Dasein“, das unabhängig von menschlichem Einfluss existiert.

Im Gedicht „Der Spaziergang“ (1795) wird der Wald zum Ort der Selbstbegegnung und Kraftquelle:

„In des Waldes Geheimnis entflieht
mir auf einmal die Landschaft,
Und ein schlängelnder Pfad
leitet mich steigend empor.“

Für Schiller ist die Natur auch Mittel zur ästhetischen Erziehung: Durch die Betrachtung ihrer Schönheit kann der Mensch Harmonie zwischen Pflicht und Neigung finden und so zur „schönen Seele“ werden – einer idealen Verbindung von Geist und Materie. Der Wald ist für Schiller daher mehr als eine Ansammlung von Bäumen: Er ist ein Idealraum, in dem der Mensch Freiheit, Harmonie und Ursprünglichkeit erlebt. Und ein Symbol für das Streben nach einer besseren, freieren Welt.

Katharina Meding ist Mitarbeiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am NTM.



Schiller liest seinen Mitschülern im Bopserwald Szenen aus den „Räubern“ vor. Aquarellierte Federzeichnung von Viktor Heidloff (1757–1817)

„Die Bühne ist nicht begrenzt, sie hat eine unendliche Weite“

Ein Gespräch mit Susanne Hiller,
Bühnen- und Kostümbildnerin der
„Mannheimer Räuber*innen“ im
Käfertaler Wald



Bühnen- und Kostümskizze von Susanne Hiller

Liebe Susanne, wie entwirft man denn Kostüme und Bühne, wenn ein Wald der Spielort des Stücks ist?

Susanne Hiller: Bei meinem Konzept ging es mir darum, das bereits Bestehende – also die Natur – hervorzuheben, zu überhöhen und mit dem Spielort in Dialog zu gehen. Die „Mannheimer Räuber*innen“ sind eine Fortschreibung von Schillers Stück: Im Mittelpunkt steht das Erbe, das Amalia hinterlassen hat, und damit die Themen Verwurzelung, Verstrickung, Vererbung. Es geht um individuelle Geschichten starker Frauenpersönlichkeiten und die bringe ich visuell in den Fokus.

Welche praktischen Dinge gilt es zu beachten und welche Freiheiten hast du gegenüber einer Theaterbühne?

Ich suche nach Materialien, die der Natur nicht schaden, aber auch witterungsfest sind. Jegliche Befestigungen an den Bäumen müssen mit dem Forstamt besprochen werden. Wir müssen dort ja eine komplette Infrastruktur schaffen – Lagermöglichkeiten, Anproberäume, Maske usw. Soweit es geht benutze ich nachhaltige Materialien. So speist sich ein Großteil des Stoffs, den wir auch für die Kostüme verwenden, aus riesigen roten Textilstücken, die wir im Theaterfundus entdeckt haben. Außerdem haben wir im Käfertaler Wald Totholz gesammelt, das in den Werkstätten des NTM für uns weiterverarbeitet wurde. Vieles, was man auf einer Theaterbühne künstlich herstellen muss, ist im Wald schon da und interagiert mit dem von mir entworfenen Raum und Kostüm: Licht, Wind, aber auch Regen oder Geräusche. Die Bühne ist damit nicht begrenzt, sie hat eine unendliche Weite. Als Bühnenbildnerin wird man häufig sehr penibel, wenn die Dinge zusammenkommen. In der Natur ist das total unsinnig – am Ende überlasse ich den Grundaufbau dem Wald.

Wie würdest du dein Ausstattungskonzept in Kürze beschreiben?

Mit der Signalfarbe Rot und unterschiedlichen Stofflichkeiten entsteht im Wald eine pulsierende Installation, die wie ein lebendiger Organismus mit rubinroten Adern wirkt und sich im Laufe des Stücks verändert. Die Spieler*innen sind interaktiv mit dieser Installation verbunden.

Kannst du noch etwas zu den Kostümen sagen?

Jede*r Spieler*in erhält ein individuelles Kostüm, das aus Fragmenten verschiedener Epochen – von den 1920er Jahren bis heute – zusammengestellt wird. Dabei suche ich gezielt nach starken Brüchen in der Materialkombination, z.B. aus Strick, Pelz, Netz, Tüll, Spitze oder Kunstleder – Materialien, die ihre eigenen Geschichten erzählen. Der Regisseurin Beata Anna Schmutz und mir war wichtig, dass das Stadtensemble auch in diesen Prozess eingebunden ist. Jede*r Spieler*in hat sich instinktiv aus einer breiten Vorauswahl von mir ein Kostümteil ausgesucht. Mit diesen Teilen arbeite ich an den Kostümen der Figuren weiter und schaffe in Abstimmung mit allen ein Gesamtbild.

Vielen Dank!

Das Gespräch führte Festivaldramaturgin Lea Gerschwitz.

*Mannheimer Räuber*innen*

Käfertaler Wald
Fr., 20.06., 20 Uhr
Sa., 21.06., 19 Uhr
So., 22.06., 19 Uhr
Fr., 27.06., 19 Uhr
Sa., 28.06., 19 Uhr

wir alle
wollen
spielen*

Schiller, komprimiert

Das Maxim Gorki Theater Berlin extrahiert „Die Räuber“ entspannt und emanzipiert

Die Räuber – oder besser gesagt: Räuberinnen – gibt es bei den diesjährigen Schillertagen gleich im Doppelpack. Leonie Böhms Bearbeitung komprimiert den Originaltext des Klassikers auf fünf Frauenfiguren. Ursprünglich für die Münchner Kammerspiele produziert, wurde die Inszenierung ins Repertoire des Maxim Gorki Theater Berlin übernommen. Die Regisseurin hat sich einen Namen damit gemacht, Texte der Weltliteratur auf die in ihnen wohnenden Gedanken und Gefühle zu konzentrieren: Frei nach Schiller wird bei „Die Räuberinnen“ neugierig gespielt und experimentiert, performt und sich emanzipiert, mit Live-Musik und „einer entspannten Welle Feminismus“ (taz). Weniger Werktreue, mehr Freiheit und Spiel – und damit doch wieder ganz bei Schiller, denn wie wir vom Autor wissen, ist der Mensch nur da ganz Mensch, wo er spielt.

Die Räuberinnen
Altes Kino Franklin
Sa., 28.06., 19 Uhr



Schill-Outs

Das Musikprogramm im Festivalzentrum vor dem Alten Kino Franklin. Täglich 21 Uhr.
Freitags und samstags mit anschließender Party.
Der Eintritt ist frei.

Eine fremde Seele liegt im Dunkeln

Dunkelheit gehört zur DNA des Theaters. Das Saallicht wird gedimmt, alles um uns herum verschwindet, nur die Bühne ist erleuchtet – Sie kennen das. In komplette Dunkelheit dagegen begeben wir uns nur äußerst selten (außer zum Schlafen oder in der Geisterbahn). Wenn alles völlig schwarz um uns herum ist, fühlen wir uns erstmal unsicher und orientierungslos, denn der Sehsinn ist für die meisten Menschen das wichtigste Sinnesorgan: etwa 80% aller Informationen aus unserer Umgebung nehmen wir mit ihm auf.

Im Dunkeln – auch das kennen Sie – werden dafür oft unsere anderen Sinne geschärft. Mit geschlossenen Augen gelingt das Zuhören besser und ohne Licht und Gesicht entsteht außerdem

Raum für diejenigen, die das Rampenlicht scheuen oder die Anonymität brauchen. Die Beichte in der Kirche, das Darkweb oder Chatforen im Internet, aber auch die Telefonseelsorge machen davon Gebrauch.

In „Société Anonyme“ der renommierten Theatergruppe Rimini Protokoll gewährt die Stockdunkelheit den Erzählenden und ihren Geschichten Schutz vor Scham, Furcht und Bewertung. Mittels technisch ausgeklügelter raumgreifender Audiotechnik wird das Publikum in die unterbelichteten Bereiche des Zusammenseins mitgenommen. Berührend, erschreckend und intim ist das und wie ein russisches Sprichwort sagt – vielleicht kennen Sie das nicht –, eine fremde Seele liegt im Dunkeln.

Société Anonyme
EinTanzHaus
Do., 26.06., Fr., 27.06., Sa., 28.06., 20 Uhr



Eine fremde Seele liegt im Dunkeln

Dunkelheit gehört zur DNA des Theaters. Das Saallicht wird gedimmt, alles um uns herum verschwindet, nur die Bühne ist erleuchtet – Sie kennen das. In komplette Dunkelheit dagegen begeben wir uns nur äußerst selten (außer zum Schlafen oder in der Geisterbahn). Wenn alles völlig schwarz um uns herum ist, fühlen wir uns erstmal unsicher und orientierungslos, denn der Sehsinn ist für die meisten Menschen das wichtigste Sinnesorgan: etwa 80% aller Informationen aus unserer Umgebung nehmen wir mit ihm auf.

Im Dunkeln – auch das kennen Sie – werden dafür oft unsere anderen Sinne geschärft. Mit geschlossenen Augen gelingt das Zuhören besser und ohne Licht und Gesicht entsteht außerdem

Raum für diejenigen, die das Rampenlicht scheuen oder die Anonymität brauchen. Die Beichte in der Kirche, das Darkweb oder Chatforen im Internet, aber auch die Telefonseelsorge machen davon Gebrauch.

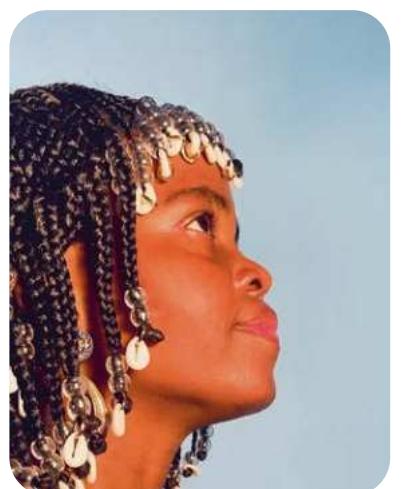
In „Société Anonyme“ der renommierten Theatergruppe Rimini Protokoll gewährt die Stockdunkelheit den Erzählenden und ihren Geschichten Schutz vor Scham, Furcht und Bewertung. Mittels technisch ausgeklügelter raumgreifender Audiotechnik wird das Publikum in die unterbelichteten Bereiche des Zusammenseins mitgenommen. Berührend, erschreckend und intim ist das und wie ein russisches Sprichwort sagt – vielleicht kennen Sie das nicht –, eine fremde Seele liegt im Dunkeln.

Société Anonyme
EinTanzHaus
Do., 26.06., Fr., 27.06., Sa., 28.06., 20 Uhr

19.06.

Josh Caffé

Josh Caffé ist ein fester Bestandteil der Underground-House- und Techno-Szene. Dank seiner abwechslungsreichen, hochgelobten DJ-Sets und Live-Shows hat er sich eine große Fangemeinde aufgebaut.



20.06.

Florence Adooli

Florence Adooli ist eine der einflussreichsten Vokalistinnen des Frafra-Gospels im Norden Ghanas. Sie hat mehrere Alben veröffentlicht und mit Musiker*innen wie dem Kologo-Virtuosen Guy One und dem Multiinstrumentalisten Jimi Tenor kollaboriert. Ihre musikalischen Experimente umfassen Funk, Afrobeat und Nu Jazz.



21.06.

Neuzeitliche Bodenbeläge

Das genre-resistente Berliner Duo Neuzeitliche Bodenbeläge zeigt, dass diverse musikalische Einflüsse zu einer unwiderstehlichen Mischung aus sanftem, synthetischem Pop vereint werden können.



22.06.

Demokratie trifft KI – Eine Reise in die Zukunft

ChatGPT, DeepL, OpenAI – längst sind sie überall und werden täglich mit Informationen gefüttert. Aber was kann uns die gut informierte und hilfsbereite K.I. eigentlich über Demokratie sagen? Kann sie vielleicht selbst an demokratischen Prozessen teilnehmen? Ensemblemitglied Rahel Weiss und Musiker und Schauspieler Lukas Umlauf haben sie nicht nur gefragt, sondern gleich eine Band mit der K.I. gegründet und ihre Positionen in Songtexten verarbeitet.



24.06.

Derya Yıldırım & Grup Şimşek

Derya Yıldırım & Grup Şimşek verbinden anatolische Folklore mit Psychedelic-Rock der 70er – modern, kraftvoll und tief verwurzelt. Türkische Lyrics, Bağlama-Klänge und Retro-Ästhetik schaffen einen einzigartigen Sound zwischen Tradition und Zeitgeist.



25.06.

Doc Wenz & The Melancholics

Mit „Doc Wenz & the Melancholics“ wurde in nächtlicher Heimarbeit am Band-Setup gestrickt, um nun mit vergleichsweise abgespecktem Instrumentarium und würdig gereiftem Songmaterial noch einmal auf die Reise zu gehen

26.06.

yara

Worum es yara so wirklich geht, wollen sie gar nicht wissen. Sind es durchfeierte Nächte, das Rauchen, die Liebe oder die Sehnsucht nach irgendwie allem davon. Mal als hedonistische Weltschmerz-Ballade oder als wilde Dada-Einlage auf der Bühne. Für Sänger Jakob gibt es nur das Extreme, das kleine Glück im Alltag schmeißt er gerne von sich. Diese Suche übersetzt er mit Gio, Lisa und Jacque ganz unprätentiös in deutschsprachigen Indie-Rock.



Wir alle wollen ums verghügent*



Festivalzentrum

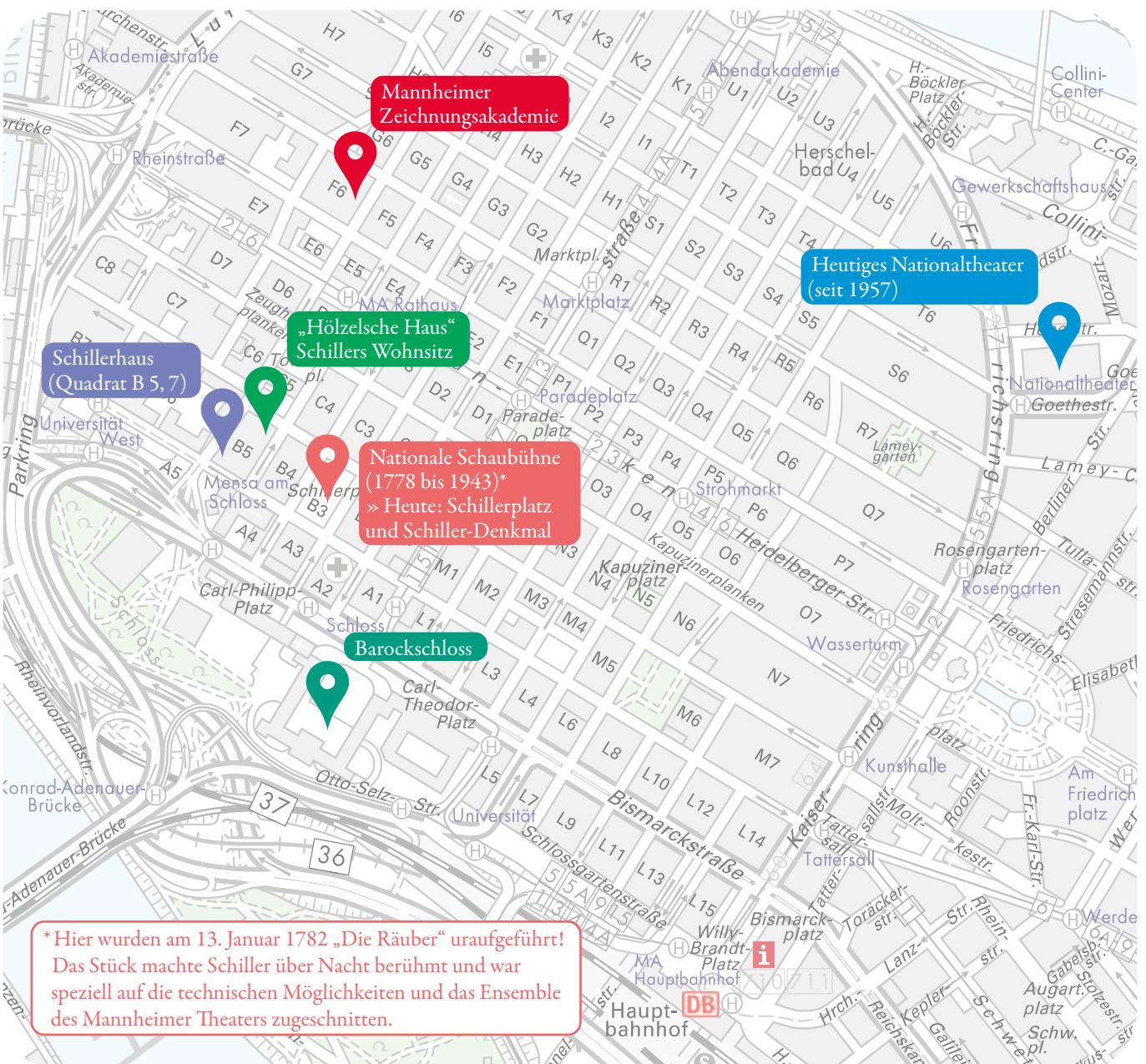
Abraham-Lincoln-Allee 1
68309 Mannheim

Öffnungszeiten:
Mo bis Fr von 17 bis 23 Uhr
Sa, So und feiertags von 16 bis 23 Uhr

Partys
Do, 19.06. | Fr, 20.06. |
Sa, 21.06. | Fr, 27.06. | Sa, 28.06.
jeweils ab 23 Uhr (Eintritt frei)

Konzerte & Schill-Outs
jeden Abend von Do, 19.06. bis
Sa, 28.06. jeweils um 21 Uhr (Eintritt frei)

Schiller in Mannheim



Schon gewusst?

Schillers Lieblingsessen: „Grümpelsuppe“, bestehend aus Schweinefleisch, Eiern, Mehl und Suppengemüse.

Ungewöhnliche Schreibgewohnheit: Schiller bewahrte angeblich faulende Äpfel in seiner Schreibtischschublade auf. Der Geruch soll ihm geholfen haben, seine Kreativität zu fördern.

Der „Schillerkragen“: Schiller befreite sich von der damaligen Modepflicht und trug das Hemd offen, als Wahrzeichen des Dichters der Freiheit.

Bühne statt Sessel: „Die Räuber“ war eigentlich als Lesedrama konzipiert. Die erste Veröffentlichung 1781 erfolgte sogar anonym.

Skandalöse Uraufführungen: „Die Räuber“ lösten am Mannheimer Nationaltheater einen regelrechten Theaterskandal aus. Das Stück traf den Nerv der Zeit und sorgte für heftige Diskussionen. „Kabale und Liebe“ war in Frankfurt am Main sowohl ein großer Erfolg als auch ein Skandal. Der Adel fühlte sich angegriffen und beschwerte sich beim Herzog, während das bürgerliche Publikum begeistert war.

Tausendsassa: Neben seiner Tätigkeit als Dichter war Schiller auch Arzt, Philosoph, Historiker und Übersetzer.

24 Stunden: „Kabale und Liebe“ spielt sich innerhalb von nur 24 Stunden ab – ein für die damalige Zeit ungewöhnlich enger Zeitrahmen, der das Tempo und die Intensität des Stücks erhöht

Titeltausch: Der Titel von „Kabale und Liebe“ sollte ursprünglich „Luise Millerin“ lauten

Schiller-Quiz

1. „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium, wir betreten feuertrunken, Himmlische, dein Heilighum.“
 Schiller Nicht Schiller

2. „Wohl ist alles in der Natur Wechsel, aber hinter dem Wechselnden ruht ein Ewiges“
 Schiller Nicht Schiller

3. „Daran erkenn' ich meine Pappenheimer.“
 Schiller Nicht Schiller

4. „Eine edle Seele adelt alles, was sie ist, und was sie thut.“
 Schiller Nicht Schiller

5. „Auf den Brettern, die die Welt bedeuten.“
 Schiller Nicht Schiller

6. „Das Neue dringt herein mit Macht, das Alte, Das Würdige scheidet, andre Zeiten kommen, Es lebt ein andersdenkendes Geschlecht!“
 Schiller Nicht Schiller

Schiller international

Unsere mehrsprachigen Produktionen und das Motto in den sieben Sprachen des Festivals

ಮನುಷ್ಯರ ಕೇವಲ ಮನುಷ್ಯರಾದಾಗ (Kannada)

שישנא קר סה מישנאה רשאכ (Hebräisch)

When people are just people. (Englisch)

മനുഷ്യർ വെറും മനുഷ്യരാകുന്നോൾ (Malayalam)

بسحف ارشب رشبلا نوكى امدنع (Arabisch)

Quand les gens ne sont que des gens. (Französisch)

دنشاب مدا طقف اهمدا یتقو (Farsi (Persisch))

Still I Choose to Love

» Englisch, Deutsch, Kannada und Malayalam
 » mit deutschen und englischen Übertiteln

Terribly Human

» Arabisch, Englisch und Hebräisch
 » mit englischen und deutschen Übertiteln

The Transition Pieces: Chant I (Glitches, Fairies and Warrior Goddesses)
 » Englisch
 » mit deutschen Übertiteln

Destination: Origin

» Farsi und Deutsch
 » mit englischen Übertiteln

Die Räuberinnen

» Deutsch
 » mit englischen Übertiteln

Wir alle wollen Gäste sein.*

Hier gibt's Karten:

NTM Theaterkasse
O7 18, 68161 Mannheim
0621 1680 150
@nationaltheater.kasse@mannheim.de
Öffnungszeiten Theaterkasse: Mo – Sa 11 – 18 Uhr
Kartentelefon: Mo – Fr 9 – 19 Uhr, Sa 9 – 13 Uhr

An allen Spielorten öffnet die Abendkasse 1 Stunde vor Vorstellungsbeginn, im Studio Werkhaus 45 Minuten vorher. Bei den Vorstellungen von „Mannheimer Räuber*innen“ gibt es keine Abendkasse, der Kauf einer Eintrittskarte vorab ist notwendig. Über das NTM gekaufte Eintrittskarten gelten am Veranstaltungstag auch als VRN-Ticket zur Hin- und Rückfahrt.

Und hier das Festival-Abo:

Mit dem Festival-Abo erhalten Sie 5 Karten zum Preis von 4. Die Karten müssen für verschiedene Vorstellungen und zum gleichen Zeitpunkt gekauft werden, eine rückwirkende Rabattierung ist nicht möglich.

Der Rabatt gilt für 5 Karten zum Normalpreis, die günstigste Karte ist gratis.
Der Rabatt kann nur über die Theaterkasse vor Ort, per E-Mail oder telefonisch gewährt werden.

Ermäßigungen

Schüler*innen und Studierende

Um 50 % ermäßigte Karten erhalten Schüler*innen und Studierende bis 27 Jahre.

Gruppenermäßigung

Gruppen ab 10 Personen erhalten 10 %, Gruppen ab 20 Personen 25 % Ermäßigung.

Familienpreise

Eltern in Begleitung der Kinder bis 13 Jahre erhalten 25 % Ermäßigung, begleitende Kinder erhalten 50 %.

Die Karten für „Humans 2.0“ kosten für Kinder bis 13 Jahre 10 € auf allen Plätzen.

Ermäßigung für Sozialpassinhaber*innen

Inhaber*innen des Sozialpasses erhalten 50% Ermäßigung auf alle Vorstellungen.
Der Sozialpass ist beim Einlass vorzuzeigen.

Ermäßigung für Beeinträchtigte

Personen mit Merkzeichen „B“ im Schwerbehindertenausweis erhalten um 50 % ermäßigte Karten. Für die Begleitperson ist der Eintritt frei, zzgl. 1 Euro für das VRN-Kombiticket.

Impressum

Herausgeber: Nationaltheater Mannheim, Mozartstr. 9, 68161 Mannheim
Intendant Schauspiel und Künstlerischer Leiter Internationale Schillertage:
Christian Holtzhauer

Geschäftsführender Intendant: Tilmann Pröllochs

Redaktion: Hanna Bartels, Annette Boegl, Olivia Ebert, Dennis Engelter,
Lea Gerschwitz (CvD), Christian Holtzhauer, Johanna-Yasirra Klups,
Mascha Luttmann, Katharina Meding, Olivia Rongisch, Laura Strack,
Laura Wagner (V.i.S.d.P.), Eileen Eilert (CvD)
Konzeption und Gestaltung: Running Water

Fotos: Thomas Aurin, Maximilian Borchardt, Judith Buss, Susanne Hiller,
Alexander Fuchs, Roxanne Gaucherand, Matthias Horn, Birgit Hupfeld,
Manos Kapa, Tansu Kayaalp, Christian Kleiner, Christian Knieps, Jan Kögel,
Nicci Kuhn, Willow Miquée, Aleksandra Pavlovic, Mohamamd Rasoulof,
Uri Rubinstein, Yaya Stempler, Gustav Wais, Max Weissenfeldt,
Philomena Wolflingseder

Anzeigen: Judith Völkel, Mareike Nebel
Druck: HAAS Druck GmbH

Service: Theaterkasse Tel. 0621 1680 150 Abobüro Tel. 0621 1680 160

Herzlichen Dank!

Die 23. Internationalen Schillertage werden ermöglicht und gefördert durch:

STADT MANNHEIM

Baden-Württemberg
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst



Die Koproduktionen, Gastspiele und Kooperationen werden gefördert durch:



Kunststiftung NRW

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Zentrum für
Kulturelle
Teilhabe
Baden-Württemberg

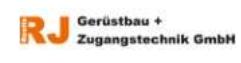
Eine Einrichtung von:
Baden-Württemberg
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst

C!RCA



360° KULTURSTIFTUNG BUNDES
Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft

Wir danken unseren Sponsoren GBG Unternehmensgruppe, Lotto Baden-Württemberg, Regionaldirektion Nord-West, und Engelhorn. Festivalzentrum: Mit freundlicher Unterstützung von RJ Gerüstbau + Zugangstechnik GmbH



Kooperationspartner:



Das Team der 23. Internationalen Schillertage dankt:

Allen wunderbaren und unermüdlichen Kolleg*innen des NTM.

Daria Holme und ihrem Team im EinTanzHaus.

Inka Neubert, Pascal Wieandt und dem ganzen Theaterhaus G7.

Helmut Mojem und seinen Kolleg*innen vom Literaturarchiv Marbach sowie Thomas Wortmann von der Universität Mannheim für die fachkundige Beratung und den produktiven Austausch zu Schillers Werk.

Anna Mülter vom Festival „Theaterformen“ in Hannover sowie Matthias Lilienthal und dem Team von „Performing Exiles“.

Running Water für die kreative und zuverlässige Zusammenarbeit.

Allen Künstler*innen des Festivals.

Allen Mannheimer*innen für ihre Treue und allen neuen Festivalbesucher*innen für ihre Neugier.



schillertage.de

@nationaltheater.mannheim.ntm

f nationaltheater.mannheim